

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 86 (1992)
Heft: 5

Artikel: Jubiläumsreise des Gehörlosenvereins Glarus
Autor: Lehmann, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jubiläumsreise des Gehörlosenvereins Glarus

Berghaus Tristel, am 5./6. Oktober 1991



Gruppenbild in Sölden (Tirol).

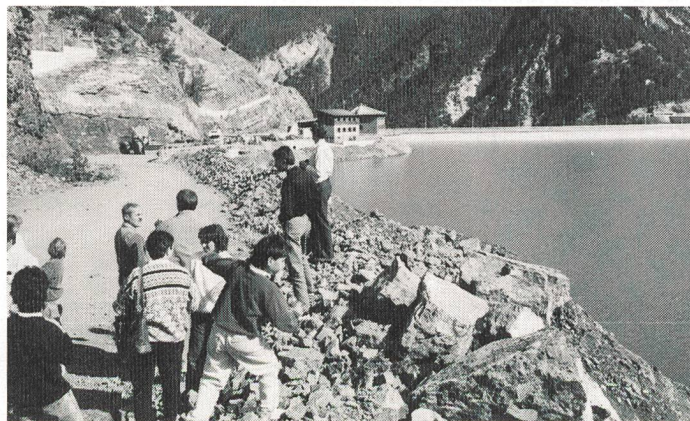
Anlässlich des 50jährigen Bestehens des Gehörlosenvereins unternahmen wir eine zweitägige Carreise nach Meran/Südtirol. Am Samstagmorgen um 6.30 Uhr starteten 56 reiselustige Teilnehmer, mit dem Autocar und dem Zusatzkleinbus, in Ziegelbrücke in Richtung Sargans-Chur-Julierpass. In Savognin machten wir einen kurzen Kaffeehalt. Dann setzten wir bei schönstem Wetter mit guter Laune und Humor die Fahrt fort, über den Julierpass-St. Moritz-Berninapass-Livigno durch die vielen Tunnels und Galerien nach Ofenpass-Müstair. In Müstair schalteten wir etwas verspätet – infolge einer Baustellensprengung – den Mittagshalt ein, dort genossen wir den feinen wärschaften Zmittag. Um 14.15 Uhr setzten wir die Fahrt fort und bewunderten beidseits der Strassen sehr reich behangene Obstkulturen. In Merling Oberlana (einem Vorort von Meran) stieg eine wanderlustige Gruppe aus dem Autocar aus, um eine wunderschöne, einstündige leichte Höhenwegwanderung unter der Leitung von Walter Niederer unter die Füsse zu nehmen. Weil wir etwas spät hier ankamen und wegen der vorge-rückten baldigen Dunkelheit konnten wir nicht so gemütlich laufen, wie es sein sollte. Wir waren erstaunt, dass links und rechts des Weges so viele Früchte an kleinen Bäumen hingen; uns lief das Wasser im Munde zusammen ob dieser Anblicke. Entlang der Wanderwege – die fast alle keine Steigungen aufweisen und für alle Rentner sehr gut geeignet

sind – sind kleine, ca. 50 – 80 cm tiefe Rinnen sichtbar, die der Obstkulturbewässerung dienen. Wegen der lang anhaltenden Trockenheit führt sie kein Wasser. Von der Höhenpromenade aus hatten wir eine herrliche Aussicht über die ganze Stadt Meran.

Die zweite Gruppe fuhr etwas weiter bis zur Talstation der Vigeljoch-Luftseilbahn. Wegen der vorgerückten Zeit konnte diese Gruppe nur bis zur Mittelstation hinauffahren, anstatt bis zum Berggipfel. Bei der Talstation trafen sich die beiden Gruppen wieder zusammen, bestiegen den Car und Kleinbus. Punkt 18.00 Uhr setzten wir wieder die Fahrt fort in Richtung Meran. Im Hotel «Kofler» bezogen wir die Zimmer, nahmen das bäumig gute Nachtessen ein. Nach dem Nachtessen gesellten sich der ehemalige Verbandsobmann und die Frau des jetzigen Obmanns des autonomen Südtiroler Gehörlosenverbandes zu uns.

Pech, dass nicht noch mehr Schicksalsgenossen gekommen sind, weil die Sportsmitglieder zu den Wettkämpfen in Österreich gefahren sind. Nachher hielten Walter Niederer und Edwin Zollinger bescheidene Jubiläumsansprachen über die Vereinsgründung und -bewegung. Wir applaudierten recht herzlich. Käthi Hefti erhielt als Gründungsmitglied als Dank für ihre Treue und Anerkennung ein nützliches Geschenk. Nach dem kleinen Nachtrundgang durch die autonome Stadt Meran begaben wir uns zur verdienten Nachtruhe.

Am Sonntag, den 6. Oktober, nach dem reichhaltigen, feinen Frühstück, also am Abreisetag, es war wiederum ein sonnig klarer Sonntag, fuhren wir um 9.00 Uhr wieder los. Die vorgesehene, viel kürzere Fahrt zum Oetztal über den Timmelsjochpass musste wegfallen, da diese sehr schmale Passstrasse für die Autocars gesperrt ist! So nah-



Stausee bei Livigno.

men wir den grösseren Umweg über den Reschenpass – da die meisten Teilnehmer für diese Route stimmten – in Kauf, um das wunderschöne Oetztal zu erreichen. In Sölden assen wir nach eigener Wahl in den umliegenden Restaurants, was jeder selber berapen musste. Bis Sölden war das Wetter ideal. Um 16.00 Uhr fuhren wir dann durch den Arlbergstunnel. Dann setzte der starke Regen ein. Weil wir ja im Autocar und Kleinbus saßen, blieben wir bis zum Ausgangspunkt Ziegelbrücke trocken. Ab Bludenz hörte der Regen allmählich auf. Wir hatten mit dem Wetter grosses Glück, so dass diese schöne Reise in guter Erinnerung bleibt. In Ziegelbrücke trafen wir ein wenig früher ein als vorgesehen, dank der flüssigen Fahrweise der Chauffeure. Ein Teilnehmer-Ehepaar musste in Ziegelbrücke mit Schrecken feststellen, dass es den Auto- und den Wohnungsschlüssel im Hotel in Meran liegengelassen hatte. So musste es – nach einem Telefonat nach Meran zwecks Nachsendung der Schlüssel in die Schweiz – sein Auto in Ziegelbrücke stehen lassen. Ein anderer Teilnehmer nahm die beiden dann nach Hause mit, und wie sie in die Wohnung hineinkamen, entzieht sich unserer Kenntnis...

Wir danken den beiden Herren Kamm und Scherrer recht herzlich für die flotte und sichere Fahrweise. Auch danken wir Herrn Walter Niederer für die tadellose und reibungslose Organisation der Jubiläumsreise dank fairem Verhalten der Teilnehmer.

Fridolin Bischof,
H. Lehmann

Seminar COST 219 «Vermittlungsdienste»

Die ETH Lausanne und die PTT organisieren am 3. März 1992 im Eurotel Riviera in Montreux ein Seminar über Vermittlungsdienste auf dem Gebiet der Fernmelde-technik für Hör- und Sprachbehinderte. Eine Simultan-übersetzung in f, d und e und Dolmetscher für Hörgeschädigte in f und d werden zur Verfügung stehen.

Interessenten können sich bei «Ecole Polytechnique fédérale de Lausanne, département d'électricité, Patrick Roe, LEMA, 1015 Lausanne, anmelden. Die Unkostenbeteiligung von Fr. 50.– kann an der Tagung direkt bezahlt werden.

4. Internationaler Schwerhörigen-Kongress Jerusalem, Israel 9.-14. August 1992

Der 4. Internationale Kongress der Schwerhörigen rückt mit grossen Schritten näher. Planen Sie, teilzunehmen? Jetzt ist die günstigste Zeit, sich anzumelden, denn bis zum 1. Mai 1992 beträgt die Einschreibgebühr US\$ 325.- (Studenten 200.-, Begleitpersonen 200.-), danach \$ 375.- (Studenten 250.-, Begleitpersonen 200.-). Sie sparen also \$ 50.-!

Die Teilnahme am Kongress in Israel eröffnet die günstige Gelegenheit, das aufregend neue und zugleich alte Land kennenzulernen – mit seinen schönen Landschaften, seinen einmaligen religiösen und geschichtlichen Sehenswürdigkeiten, mit den Buchten am Mittelmeer und der Gelegenheit, aufregend exotisch-orientalisch zu speisen – und was nicht noch alles.

Tausende von 2. Kongressanzeigen sind in alle Welt versandt worden. Sie können Ihr Exemplar oder Auskünfte unter folgender Anschrift anfordern: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen SVG, Sonneggstrasse 31, (Schreib)telefon 01 262 57 62, Postfach, 8033 Zürich.

Mehr als 220 Themenangebote aus 35 Ländern sind eingegangen. Sie kamen von Schwerhörigen und Ertaubten, von Professionellen und Wissenschaftlern. Darunter sind viele leitende Autoritäten aus allen Gebieten, die sich mit Hörschädigungen und ihren Folgen befassen. Es wird sich ein echter Dialog ergeben zwischen den Professionellen und Wissenschaftlern sowie den hörgeschädigten Teilnehmern, bei dem beide Seiten voneinander lernen können.

Themen der vielen Vorträge und Arbeitssitzungen sind unter anderem: Die Umorientierung schwerhöriger und ertaubter Menschen, Hörhilfen, Kommunikationshilfen, Berufsleben, Familien mit hörgeschädigten Mitgliedern, hörgeschädigte Kinder, persönliche Erfahrungen Hörgeschädigter, Tinnitus. Die Liste der Themen umfasst alles von A bis Z, was mit Hörschädigungen zu tun hat. Eine Ausstellung zeigt die neusten technischen Hilfen, die für hörgeschädigte Menschen zur Verfügung stehen. Jeder wird auf diesem Kongress vieles finden, was ihn interessiert.

Während des Kongresses stehen technische Hilfen zur Verfügung: Infrarot-Anlagen, FM-Anlage und Induktionsschleifen. Alle Vorträge werden projiziert. Während der Diskussionen wird per Computer eine Mitschrift angefertigt und gleichzeitig projiziert. Vorgesehen sind drei Kongresssprachen, neben Englisch und Hebräisch auch Deutsch.

Leserbrief

zur Rubrik
«Glauben und Leben»

Ich erlaube mir, zum Artikel von Herrn G. Ringli in der GZ Nr. 2 Stellung zu nehmen.

Herr Ringli berichtete von seinem Vorschlag, das Gebet in Gebärdensprache zu verwandeln, wobei eine Gesprächsteilnehmerin nicht begeistert war.

Dazu möchte ich meine Meinung erwähnen. Wie man weiss, gibt es nur einen Gott, dies auch bei verschiedenen Religionen. Da werden die Gebete praktisch in allen möglichen Fremdsprachen, wie auch in verschiedenen Formen gesprochen. So ist die Gebärdensprache ja eine Art Fremdsprache für die Hörenden.

Nicht wichtig ist, auf welche Art man beten soll. Viel entscheidender wäre, wie man betet. Man tut es von Herzen, man «sendet» sozusagen seine Gefühle zu Gott und Gott spürt sie.

Ausserdem ist die Gebärdensprache die Muttersprache der Gehörlosen. Bekanntlich hat die Muttersprache etwas Persönliches an sich, das will heissen, man fühlt sich sehr wohl bei dieser vertrauten Sprache. Daher können die Gehörlosen ihre eigene Sprache recht gut empfangen, respektiv fühlen. Und nur Ableben ist auf die Dauer ermüdend, das würde die Aufmerksamkeit der Gehörlosen beeinträchtigen.

Für diejenigen, die hören oder etwas hören können und an Gebärden Gefallen finden, wären die lautsprachbegleitenden Gebärden eine gute Ergänzung. Damit wäre allen Beteiligten gedient, das wäre schön. Darum unterstütze ich Herrn Ringlis Idee voll und ganz!

Esther Rey (hörbehindert),
Belp

Schöpferische Arbeit auch mit Hörbehinderten

Salome, die Töpferin vom Beatenberg

Salome... Nicht nur ihr Vorname, sondern auch ihr künstlerisches Handwerk erinnert an biblische Zeiten, und passend ist da auch der Ort der entsprechenden Tätigkeit: Beatenberg hoch über den legendären Höhlen am Thunersee, wo einst der heilige Beatus gehaust hat.



Vor dem Brennen unterzieht Salome die von ihren erwachsenen Schülern mit grossem Einsatz geformten Gefässe einer letzten kritischen Prüfung.

Salome Schneider ist mit Leib und Seele Töpferin. «Ich wollte schon immer handwerklich und mit natürlichen Materialien arbeiten», erinnert sie sich. Aufgewachsen in Stein am Rhein, interessierte sich die heute 19jährige Salome gegen das Ende der Schulzeit auch für die Berufe Drechsler und Goldschmied. «In Thayngen war dann in der Werkstatt von Heidi Aregger eine Töpfer-Lehrstelle frei, die ich auch erhielt. Hier war ich bis Frühling 1991 tätig, während die Gewerbeschule in Zürich zu besuchen war.»

Und wie kommt eine Schaffhauserin an einen Arbeitsplatz im Ferienort Beatenberg? «Die Stelle war ausgeschrieben. Zum Kurheim Schöneegg gehört nämlich eine Töpferwerkstatt, in der mit den oft auch hörbehinderten Gästen täglich auf freiwilliger Basis gearbeitet wird. Das gehört zur Philosophie des Hauses, in dem grosser Wert auf anregende Beschäftigungen zwischen den verschiedenen Therapien, Spaziergän-

gen und Ruhepausen gelegt wird.» Im grosszügigen Raum (dessen Türe übrigens jederzeit auch für die Dorfbevölkerung offen ist) führt Salome ihre «Schüler» Schritt für Schritt in die Materie ein. Da wird erklärt, geformt, gedreht, gemalt, glasiert und gebrannt, wobei der persönlichen Kreativität kaum Grenzen gesetzt sind. Die Atmosphäre der Ruhe, aber auch der gänzlich fehlende Zeit- und Leistungsdruck führt zudem zu manch gutem Gespräch, und fast immer lässt sich die innere Harmonie auf das entstehende Werk übertragen. «Hier fühle ich mich heimisch. Ich arbeite gerne mit älteren oder behinderten Leuten, die in der Schöneegg meistens im Anschluss an einen Spitalaufenthalt zur Erholung weilen. Die Freude ist jeweils auf beiden Seiten gross, wenn zum Abschluss des Aufenthaltes ein selbstgefertigtes Gefäss mit nach Hause genommen werden kann, wo es immer an die Zeit in Beatenberg erinnert.»

Peter Eggenberger